

Signatur

Ökumenischer Gottesdienst zum Sonntag Trinitatis 7.6. 2020 11.00 im Terrasse/Qingpu

Leitvers: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. (2. Kor 13,13)

Fokus: Drei in eins - wie soll das gehen? Das ist eine Frage, die uns Christen und Christinnen im interreligiösen Dialog gelegentlich gestellt wird: Habt ihr denn drei Götter? Am Sonntag nach Pfingsten, feiern wir, was oft recht schwer zu erklären ist: Den dreieinigen Gott.

Die Lesung: 4. Mose 6, 22-27 ist überschrieben mit „Der priesterliche Segen“
(Es geht um Aron, den ersten Priester in Israel)

22 Und der HERR redete mit Mose und sprach: **23** Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: **24 Der HERR segne dich und behüte dich; 25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; 26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. 27** So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Gedanken von Pfarrerin Annette Mehlhorn aus Shanghai zum Text

Segen im Leben

Vor vielen Jahren, als ich noch als Stadtkirchenpfarrerin in der multikulturellen Industriestadt Rüsselsheim tätig war, kam es gelegentlich vor, dass ein Kind unserer Stadt, der oder die nun in Shanghai, Singapur, New York oder Sydney lebte mich aufsuchte, weil ein naher Angehöriger gestorben war. Er war aus der Ferne angereist um dem Vater oder der Mutter das letzte Geleit zu geben. So bat er mich, den geliebten Menschen mit einem Segen in die andere Welt zu begleiten. Dieser Segen war dabei auch ein Segen über die Beziehung zwischen demjenigen, der demnächst in seine irdische Heimat auf Zeit in der Ferne zurückkehren würde und dem, der ebenfalls zurückkehrte - zurück in die Erde aus der er, wie wir bei jeder Beerdigung sagten - genommen war. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich bei solchen Menschen oft staunte: Über diese globalen Nomaden, bei denen ich irgendwie das Gefühl hatte, sie „wurzeln in der Luft“. Die sich aber im Augenblick des Abschieds ihrer Verwurzelung in der alten Heimat bewusst werden. Konkret spürbar wurde diese Verbindung in dem, worum ich als Pfarrerin gebeten wurde: Den Segen. In diesem Segen wird etwas sinnlich erfahrbar, was uns als gläubigen Menschen geschenkt wird: Beheimatung zwischen Himmel und Erde. Ein Beziehungsnetzwerk, das auch über große Entfernungen trägt, weil es uns in einem Horizont verankert, der weiter ist, als unser kleines irdisches Leben, ja sogar weiter als Vorstellungskraft reicht.

Dabei ist Segnen zunächst etwas ganz alltägliches. Lateinisch Bene-dicere bedeutet so viel wie „Gut sprechen“. Griechisch heißt das dann eu-logein. Auch das hebräische *brk* bedeutet „segnen/ beglückwünschen/grüßen“. Eine Geste, die uns Menschen eigen ist: Jeder Gruß ist eigentlich ein Segenswunsch. Sogar noch unter denjenigen, denen der liebe Gott ziemlich egal ist. Wir wünschen „Guten Tag“ oder „Gute Nacht“ und meinen damit: Möge dein Tag ein gelingender, erfüllter, möge Deine Nacht eine friedvolle sein. Wenn wir „A-Dieu“, „Tschö“ oder „Tschau“ sagen, wird sogar hörbar, dass dabei eine Kraft mitwirken könnte, die sich dem rein innenweltlichen entzieht (nämlich „Dieu“ - Gott).

Eine Unterschrift von „Ich bin“

Dass diese Kraft zugleich sehr wohl viel mit der Welt und unserem Alltag zu tun hat, wird dann an dem deutlich, der in diesem ursprünglichen, priesterlichen Segen benannt wird: Dort, wo wir „HERR“ sagen, (der Herr segne dich...) steht nämlich im Hebräische Original das sogenannte „Tetragramm“, eine hebräische Buchstabenkombination, die den Name des biblischen Gottes bezeichnet und die in der jüdischen Kultur als so heilig gilt, dass sie nicht ausgesprochen werden darf: JHWH.

Jahwe - haben später manche Übersetzer dieses Tetragramm vertont. Ich selber neige dazu, (schon aus Respekt gegenüber den jüdischen Geschwistern) den Namen Gottes ebenfalls nicht auszusprechen. Im Judentum ist es üblich, dort, wo der Gottesname steht, „Adonai“ zu sagen. Darum übersetzt Martin Luther „HERR“. Möglich ist aber auch, an dieser Stelle „Ha Shem“ „Der Name“ zu sagen. Darum formuliere ich gelegentlich „Name aller Namen“ . Was bedeutet dieser heilige Name? Das könnt wir in Exodus (2. Mose) 3 nachlesen. Dort fragt Mose bei seiner Begegnung mit Gott im brennenden Dornbusch, auf welchen Gott er sich denn berufen soll, wenn er dessen Botschaft weiterträgt. „Sag ihnen, ‚Ich bin‘ hat dich gesandt. ‚Ich bin, ich werde sein, ich bin DA.“

Gott also der „Ich bin“ und „Ich bin da“, ich werde sein. Gott die himmlische Kraft, die mit uns geht aus der Vergangenheit, gegenwärtig, in die Zukunft weisend. Dieser allezeit gegenwärtige Gott segnet. Das Deutsche Wort „Segnen“ stammt ebenfalls aus dem lateinischen und kommt von „signare“: Wenn er segnet, signiert Gott, hinterlässt seine Unterschrift in uns, in der Welt, im Alltag. (Bild - Geste!)

Schöpfungskraft weitergeben

So, wie er es schon am Anfang der Schöpfung getan hat: Nach der Erschaffung der ersten lebendigen Wesen (Nefesh Hai) - das sind zunächst diejenigen, die aus dem Wasser kommen und später auch der Mensch - heißt es „und Gott segnete sie“. Gott hinterlässt seine Unterschrift auf den Geschöpfen. Er sorgt damit für ihren Erhalt und Fortbestand. Aus den Segen kommt die Befähigung der Geschöpfe, dem göttlichen Segenswort zu entsprechen. So initiiert der Schöpfungssegens die geschöpfliche Freiheit, die Selbständigkeit der Geschöpfe. Dieser Segen macht also unsere Würde aus. Er bewirkt die Entfaltung der in uns als Geschöpfen vorhandenen Anlagen und Begabungen. Segen ist eine ur-kreative Kraft, die in der ersten Schöpfung wurzelt. Er ist, das „älteste Sakrament“, eine Berührung der Welt in ihrer Leiblichkeit durch Gott. Gottes schöpferische „Unterschrift“ im Leben.

In Segen sind - das spüren wir besonders am Ende des Gottesdienstes - Wort und Leiblichkeit in einer Geste verbunden (Geste der Umarmung/Kreuzzeichen). Segen ist eine „Umarmung Gottes“. Sie nimmt ernst, dass Gott Mensch und das Wort Fleisch wurde. Segen ist und bleibt ein Zeichen der Gegenwart Gottes im Irdischen. Darum sagen wir auch, der Segen wird „gespendet“, in ihm geschieht das Ausgießen der Gnade und Liebe Gottes in die Welt.

Lebendig in Beziehung

Dabei ist der Segen keine Einbahnstraße. Segnen geht nicht nur in eine Richtung - vom Himmel zur Erde. Vielmehr segnet auch der Mensch Gott. In der jüdischen Segens-Praxis wird das sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Die „Bracha“, der Segen, ist „Kern und Blüte“, die Grundform des

jüdischen Gebets, das bei allen wichtigen Anlässen formuliert wird. Dort heißt es: „Baruch ata adonai eloheinu, melech ha olam ascher...“ Gesegnet seist Du Name aller Namen, unser Gott, König der Welt, der...“ (zum Beispiel: uns Brot aus der Erde hervorbringt).

Hier wird also einerseits der menschlichen Abhängigkeit von der vorangehenden Gnade Gottes Ausdruck gegeben. Zugleich wird der Mensch als Bundespartner Gottes und seine Freiheit Gott gegenüber gewürdigt. Die von Gott gesegneten segnen Gott, indem sie seinen Segen in der Welt zur Entfaltung bringen. So strömt der Segen zu Gott zurück. Der Mensch würdigt die eigene Geschöpflichkeit, in dem er das ihm geschenkte erblühen lässt zum Lob Gottes. So wird Gott ein sehr persönlicher Teil meines Lebens. Im Segen kommt etwas von meiner Einzigartigkeit zur Entfaltung.

Segnend und gesegnet stehen Gott und Mensch also in einer starken Beziehung. Hier wird ein lebendiger Fluss, einen lebendigen Austausch zwischen Gott und der Schöpfung eröffnet. Das mag der Grund dafür sein, dass der Text vom ersten priesterlichen Segen für den heutigen Sonntag Trinitatis gewählt wurde - denn auch bei der Trinität geht es ja um ein starkes Beziehungsgeschehen, das sogar innerhalb der göttlichen Schöpfungskraft selbst fortgesetzt wird.

„Ich will dich segnen - und du werde ein Segen“

„Ich will dich segnen und du sollst/Du wirst ein Segen“ (1. Mose 12, 2) Dieser Segen an Abraham wird gelegentlich von Konfirmanden als Konfirmationsvers gewählt. In ihm kommt dieser lebendige Austausch, dieses Beziehungsgeschehen zum Ausdruck. In uns und an uns wird die Signatur Gottes in dieser Welt erkennbar. Drei Ebenen werden dafür im priesterlichen Segen aus dem vierten Buch Mose formuliert: Segnen und behüten - uns auf dieser Erde. Das göttliche Angesicht über uns aufleuchten lassen - Kraft aus dem Himmel. Uns Frieden schenken - das Ziel ist „Shalom“, umfassenden Frieden, in dem wir und an dem wir Teil haben, an dem wir mitwirken.

Ganz besonders in dieser Zeit einer weltweiten Krise sind wir aufgerufen, uns als „von Gott signierte“ gestärkt und gewürdigt zu sehen. Dabei für die Erde zum Segen zu werden, indem wir unser Gesegnet-Sein in den Dienst des Shalom Gottes stellen. Lasst uns darüber, was dies bedeuten könnte, vermehrt gemeinsam nachdenken. Möge der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, dabei unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.